

- 2 **UNHALTBAR...**
die letzte Printausgabe des Universitätsmagazin Rubens erschien vergangene Woche.
- 3 **VERFÄLSCHT...**
ist die Wahrnehmung von Gleichstellung an der Ruhr-Universität Bochum.
- 5 **INKORREKTE...**
Klischees werden in der „Gaza 1900“ Ausstellung entlarvt.
- 6 **UNZUREICHEND...**
ist oft die Darstellung von Behinderungen im Schauspiel.



Antje Schomaker und Band – Die Sängerin aus dem Rheinland begleitete im letzten Jahr Acts wie Johannes Oerding, die Band Gloria und Amy MacDonald als Vorgruppe auf ihren Touren. Bild: bena

UMSONST-UND-DRAUSSEN-PARTY

Bochumer Innenstadt wird zum Festival

Die 34. Ausgabe von Bochum Total fand am vergangenen Wochenende statt und lockte Musikkonsumenten in den Pott.

Bei durchwachsenem Wetter kamen hunderttausende Besucher*innen ins Ruhrgebiet, um zu feiern. Die Veranstalter*innen von Bochum Total luden über 100 Bands und Musiker*innen ein. Wie immer standen auch in diesem Jahr die Live-Musik und die Nach-

wuchsförderung bei der größten kostenlosen Musikveranstaltung im Fokus. Über Newcomer-Festivals wie das RuhrComer konnten sich einzelne Bands und Künstler*innen für die Teilnahme am Festival qualifizieren. Das Konzept, welches seit Jahren großen Anklang von den Besucher*innen findet, kann Newcomer*innen den Weg für eine große Karriere ebnen. Dank Bochum Total fanden Bands wie *Donots*, *Wir sind Helden*, *Seeed* oder *Jennifer Rostock* in den darauffolgenden Jahren den Sprung ins Radio und in die Charts. Warum dieses Festival mit seinem besonderen Charme immer wieder die Leute anzieht, erfahrt Ihr in dieser Ausgabe.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2 & 4

STUDIUM

Es geht um unsere Zukunft

Kommenden Donnerstag will die schwarz-gelbe Landesregierung das neue Hochschulgesetz beschließen. Nun rufen Studierende wieder auf die Straße.

Es ist soweit: Wie vergangene Woche bekannt wurde, stimmt der Nordrhein-westfälische Landtag diesen Donnerstag, noch vor der Sommerpause und mitten in der Klausurphase, über das neue Hochschulgesetz ab. Im endgültigen Entwurf enthalten sind auch weiterhin die Abschaffung der Zivilklausel, die es Universitäten untersagt, sich an Rüstungsforschung zu beteiligen sowie die Wiedereinführung von Anwesenheitspflichten und Studienverlaufsplänen. Außerdem sollen die SHK-Räte abgeschafft werden. Während die schwarz-gelbe Landesregierung von der Autonomie von Hochschulen spricht, sehen Kritiker*innen einen erheblichen Eingriff in die Studierbarkeit insbesondere von Studie-

renden mit Beeinträchtigungen, Kindern oder aus ärmeren Verhältnissen. In den vergangenen Monaten fanden Gespräche zwischen der Landesregierung und Studierenden statt, die jedoch wenig Erfolg seitens der Studierenden hatten. Deswegen rufen Studierende und Gewerkschaften wie die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) am Donnerstag unter dem Motto *#notmyhochschulgesetz* zur Demo vor dem Landtag.

:Stefan Moll

INFO:BOX

- Donnerstag, 11. Juli, 11 Uhr. Hauptbahnhof Düsseldorf. Die gemeinsame Anreise aus Bochum findet mit dem RE1 um 9:55 Uhr auf Gleis 3 statt.
- Weitere Infos auf Facebook: [tinyurl.com/NotmyHSG](https://www.facebook.com/NotmyHSG)
- Zur WhatsApp-Gruppe: [tinyurl.com/infogruppe](https://www.tinyurl.com/infogruppe)

Außerdem gibt es zwei Petitionen. Eine zur Erhaltung der Zivilklausel und eine weitere gegen das Hochschulgesetz im Allgemeinen. Diese könnt ihr jeweils unterschreiben auf [zivilklausel.de/nrw](https://www.zivilklausel.de/nrw) und [openpetition.de/lpdglg](https://www.openpetition.de/lpdglg).

:bszank – Die Glosse

Einmal Disney-Prinzessin sein – der Traum aller Mädchen und auch Jungen im Kindesalter. Jedoch ist das nicht allen vorbehalten. Denn kaum gibt Disney bekannt, dass eine fiktive Figur von einer Afroamerikanerin gespielt wird, kommen sie aus ihren Löchern gesprungen und monieren, dass Arielle eine dänische Prinzessin ist. Nun gut – so wie Disney es 1989 interpretiert hatte. Der Film beruft sich auf das Kunstmärchen „die kleine Meerjungfrau“ von dem dänischen Autor Hans Christian Andersen. Das einzige was an dem Märchen bis heute dänisch ist. Das Original ist durchaus dramatischer; die seelenlose Prinzessin trauert ihrer großen Liebe nach und wird am Ende zu Meeresschaum. Vielleicht sollten die belesebenen Bürger*innen mal einen Blick ins Buch werfen, bevor sie nach Aliens, Illuminaten und weiteren Verschwörungstheorien suchen. Denn dann würden sie nicht von der Hauptdarstellerin Halle Bailey einen Arielle-Nachweis fordern !!!1elf!!!

:bena

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | [bsz](https://www.facebook.com/bsz)
Twitter | [@bszbochum](https://twitter.com/bszbochum)
Instagram | [@bszbochum](https://www.instagram.com/bszbochum)



:stem

GLEICHBERECHTIGUNG

Mehr Vernetzung und Diversität im Gleichstellungsdiskurs

Am Freitag veranstaltete das Gleichstellungsbüro zum ersten Mal den Tag der Gleichstellung. Zeit zurück, vor allem aber nach vorne zu blicken.

Zwei Jahre nach der Gründung der Ruhr-Universität 1962 wurde mit Ingrid Strohschneider-Kohrs die erste Professorin an die Universität berufen; 1965 immatrikulierte sich die erste Studentin. Das verrät ein Zeitstrahl, der am Freitag, dem Tag der Gleichstellung im Audimax ausgestellt war. Fünf Meter weiter steht auf einem Schild, dass zurzeit 74,6 Prozent der RUB-Professor*innen männlich sind. Der Freitag fuhr in Form von bunten Aushängen und Plakaten auf, was die Uni für „Gleichstellung“ tut. Einige betreffen indes nicht nur die Gleichsetzung von Frauen und Männern, sondern doppelte und intersektionale Diskriminierung innerhalb und außerhalb der Uni.

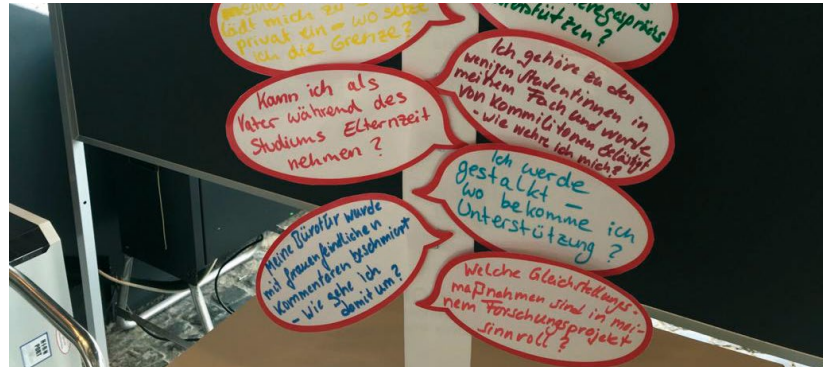
Zum ersten Mal hatte das Gleichstellungsbüro den „Tag für Gleichstellung“ veranstaltet und im Vorfeld 265 Anmeldungen erhalten. Die Grundidee sei gewesen, so Friederike Bergstedt, die zentrale Gleichstellungsbeauftragte, die große Uni mit den vielen Akteur*innen und Initiativen, die an ähnlichen Projekten arbeiteten, besser zu vernetzen. Als Gleichstellungsbeauftragte sei ihr Job rechtlich aber auf Belange von Frauen konzentriert.

Dieses Problem nimmt auch Referent Tobias vom Au-

tonomen Schwulenreferat wahr, wenn er durch die Flyer- und Muffinlandschaft schlendert. Die Stände, nicht aber die Vorträge am Tag der Gleichstellung schauten über den feministischen Tellerrand und adressierten auch die Interessen der LGBTQ*-Community. „Die RUB schreibt sich vieles auf die Flagge. Menschlich und weltoffen

ist leichter gesagt als getan“, sagt Nina von Witzleben, die neue Gleichstellungsbeauftragte der Studierenden an der Uni. Sie weist darauf hin, dass viele Studierende einer Doppeldiskriminierung ausgesetzt seien – so etwa Menschen mit Behinderungen. Ein weiteres Thema seien sexuelle Belästigung und Sicherheit auf dem Campus, für das auch die Kampagne „Unser Campus“ des Akafös und Gender Studies sensibilisieren möchte. „Besonders im Sommer, wenn es heiß ist, wird man als Frau angestarrt“, so von Witzleben.

Eine egalitäre Einstellung herrsche auch gegenüber Schwierigkeiten, denen Studierenden mit Kind ausgesetzt sind. „Wir haben nicht mal Zahlen, wie viele Studierende mit Kind es hier gibt“, sagt Kerstin Tepper, die die „Familiengerechte Hochschule“ koordiniert und sich für die Vereinbarkeit von Familie und Studium, Wissenschaft und Beruf einsetzt und von etwa fünf Prozent ausgeht. Was man sicher wüsste, sei, dass sich die Vereinbarkeit



Mehr Fragen als Antworten? Nur einige der Problemstellen, denen sich das Gleichstellungsbüro annimmt. Bild: mafa

von Studium und Kind an der RUB noch schwierig gestaltet. Es fehlten ausreichend flexible Kinderbetreuungsangebote auf dem Campus, wie es sie für Beschäftigte gebe. Für die Wichtigkeit von persönlichen, alltagsorientierten Lösungen plädiert auch Marc Brandt, der zeitgleich für den *Die Linke*. SDS einen Vortrag und Workshop zum Thema „Kritische Männlichkeit“ hielt. Losgelöst vom Tag der Gleichstellung erarbeiteten die Teilnehmer*innen individuelle Ansätze gegen patriarchalische Strukturen und problematische Männlichkeit. Ob man sich wehren könne, hänge oft von Charakter und sozialer Schicht der Person ab, so Brandt. Je höher die Hierarchie, besonders an der Uni, desto festgefahrener seien Strukturen. Teilnehmerin Doris berichtet so von naturwissenschaftlichen Professorinnen, die Frauenfeindlichkeit verinnerlicht haben: „Die haben sich da hochgebissen und haben Haare auf den Zähnen“. Banale Lösungen gebe es nicht, sagt Brandt: „Teil meines Workshop-Projektes ist auch, dass ich's nicht weiß“.

:Marlen Farina

ÜBERWACHUNG

Chinesischer App-Zwang?

Wenn man aus Kirgisistan nach China einreisen möchte, wird eine App beim Grenzübertritt installiert. IT-Experten der Ruhr-Universität haben herausgefunden, was die App auf dem Mobiltelefon macht.

IT-Sicherheitsforscher der Ruhr-Uni haben gemeinsam mit dem Rechercheverbund des NDR und der Süddeutschen Zeitung herausgefunden sowie analysiert, wie die chinesische App, die vor Grenzüberschreitung von der Grenzkontrolle installiert wird, funktioniert. Etwa 73.000

Dateien durchsucht die Anwendung auf dem Mobiltelefon und erstellt für die chinesischen Grenzbeamte*innen einen Report. Darunter werden Social-Media-Accounts, die letzten Kontakte und SMS-Nachrichten von der App durchforstet.

Aufmerksam auf die Installation der App hatte ein Leser der Süddeutschen Zeitung gemacht, woraufhin die Recherche gemeinsam mit dem NDR begann. Die wissenschaftliche Unterstützung holten sie sich bei Prof. Thorsten Holz, Leiter des Lehrstuhls für Systemsicherheit der RUB und einer der Sprecher des Exzellenzclusters CaSa – kurz für Cyber-Sicherheit im Zeitalter großskaliger Angreifer. Er ist unter anderem Experte für Analysen von Softwareapplikationen.

Holz untersuchte mit seinem Doktoranden Moritz Contag die App und entdeckte zwei Unterprogramme, mit denen sich die Beiden intensiv beschäftigten. Der durch die App erzeugte Bericht enthält Informationen über die gespeicherten Kontakte, eine Liste der Anrufe und zusätzlich die Funkstelle, mit der das Handy verbunden war sowie gesendete Nachrichten. Das erste Unterprogramm gibt Auskunft, ob chinesische

Social-Media-Apps auf dem Mobiltelefon vorhanden sind. Mithilfe des zweiten Unterprogramms wird das Handy nach bestimmten Dateien untersucht. Mit einer Liste von sogenannten Prüfsummen stellt das zweite Unterprogramm sicher, dass die Integrität von Dateien gewährleistet ist – die sind in etwa ein digitaler Fingerabdruck. Wird beispielsweise eine Datei aus dem Internet gedownloaded, wird dazu häufig eine Prüfsumme angegeben. Wenn nun eine Datei heruntergeladen wird, kann das Endgerät die Prüfsumme der Datei berechnen und mit der kommenden Prüfsumme vergleichen. Sind beide Werte der Prüfsumme gleich, ist die heruntergeladene Datei nicht beschädigt. Ist die Summe allerdings unterschiedlich, ist die Datei beschädigt. „Aus den Prüfsummen kann man allerdings nicht direkt auf den Inhalt der Datei schließen“, erklärt Thorsten Holz.

Zusätzlich zu den Prüfnummern liefert die App noch die Information der Größe jeglicher Dateien. Aus den gegebenen Parametern identifizierten die RUB-Wissenschaftler mehr als 1.300 Dateien. Zusammen mit den Recherchen des NDRs und der Süddeutschen Zeitung konnten insgesamt mehr als 2.000 Dateien rekonstruiert werden. Unter anderem waren es Videos und Audiodateien mit islamistischer Propaganda aber auch ein Dokument zum Dalai-Lama oder ein Song einer japanischen Band.

Zusammenfassend folgert Thorsten Holz: „Bei der App handelt es sich um ein Überwachungsinstrument, mit dem man das Handy an der Grenze sehr schnell und effizient nach bestimmten Informationen durchsuchen kann“.

Die RUB-Wissenschaftler veröffentlichten ihre Ergebnisse bereits am 2. Juli online.

:Sarah Tsah



Diese Beiden haben die Überwachungsapp analysiert: Doktorand Moritz Contag und Prof. Thorsten Holz (rechts) vom Lehrstuhl für Systemsicherheit. Bild: © Mareen Meyer

MUSIKFESTIVAL

Volles Programm bei Bochum Total

Vier Tage lang war die Ruhrgebietsstadt die Pilgerstätte für viele Musikinteressierte rund ums Eck.

Vor 34 Jahren fand die erste Ausgabe des Festivals statt und die Beliebtheit stieg von Jahr zu Jahr an. Auch wenn die Vorjahresmarke von circa 700.000 Besucher*innen verfehlt wurde, ist es für Musikfans immer die beste Gelegenheit, alteingesessene Underground-Bands sowie die Künstler*innen von morgen zu entdecken. Denn viele etablierte Künstler*innen starteten dank Bochum Total erst richtig durch. Mittlerweile ist es ein Muss für jung und alt rund ums Ruhrgebiet. Deswegen konnten die Veranstalter*innen auch in diesem Jahr mit Hunderttausenden Besucher*innen rechnen. Für viele ist das Festival, das kostenfrei ist, schon eine Tradition. So meinte Medizinstudent Björn „Wir machen hier alles mit. Das schöne ist ja, dass man wegen einer Band kommt und eine Neue für sich entdeckt.“ Oftmals sei es ihm gar nicht wichtig, wer auf der Bühne steht, sondern die Leidenschaft der Künstler*innen, da sie den Festivalmoment leben und das übertrage sich durchaus aufs Publikum.



Deswegen war das vermeintlich schlechte Wetter aufgrund des Regens am Samstag für hartgesottene Fans kein negatives Ereignis. Die Besucher*innen haben

vor der Ringbühne trotz des Schauers bei *Beton-tod* gefeiert und gerockt. Für Azubine Kira gehörte aber genau das zu einem gelungenen Festival dazu. „Es ist ja nur Regen und man muss die Feste feiern, wie sie fallen.“

Für ein weiteres musikalisches Highlight sorgte am Sonntag Pamela Falcon. Die amerikanische Sängerin, die durch ihre Teilnahme bei „The Voice of Germany“ deutschlandweit bekannt wurde, ist für eingesessene Bochumer*innen ein altbekannter Hase im Geschäft. Rund 19 Jahre war sie mit ihrer Show „New York Nights“ im Riff zu Hause und trat am Sonntagabend auf der Sparkassenbühne auf, um musikalisch auf die Aftershowparty im Riff einzustimmen. Für Fans der Sängerin ein gelungener Abschluss, des Wochenendes. Für die Jüngeren gab es am Finaltag aber auch noch einen Grund zu feiern. Tim Kamrad war der letzte Act auf der 1Live-Bühne und ließ die Mädchenherzen höher schlagen. Der wuppertaler Singer-Songwriter, der im Februar 2017 von N-Joy zum Newcomer des Monats März gewählt wurde und 2018 mit Sunrise Avenue tourte, sang aus seiner EP und seinem letztem Album „Down&Up“.



Auf der Wortschatzbühne für die ruhigen Töne verantwortlich: Selina Seidler liest aus ihrem Buch „Untergang der Kleinwelt“.

Bild: bena

Jedoch konnten die Besucher*innen auf dem Festival nicht nur musikalische Kunst erleben. Auf der Wortschatzbühne wurde es auch poetisch. Am Sonntag las Selina Seidler aus ihrem Buch „Der Untergang der kleinen Welt“ und nahm die Zuhörer*innen mit in eine melodramatische Welt, die am Ende nur ein Kapitel ihres Lebens sei. Auch Theaterfans kamen nicht zu kurz, so war das studentische Improvisationstheater (K)Impro auf der Bühne und stellten die verschiedensten Emotionen vor dem Publikum dar.

Wer von alldem hungrig oder durstig geworden ist, hatte die Möglichkeit, sich kulinarisch auszutoben. Von der Bubble Waffel bis zum Veganen Streetfood wurde den Geschmacksknospen keine Grenzen gesetzt. Festival-Sprecherin Sabine Hahnefeld resümiert die Umsonst-und-draußen-Party: „Wir sind sehr zufrieden“ und auch die geringe Zahl der Hilfseinsätze stimme sie zufrieden: „Alles ist gut gelaufen, niemandem ist etwas passiert.“ Der Termin fürs nächste Jahr steht auch schon fest: vom 16. bis 19. Juli 2020 ist es wieder soweit.

:Abena Appiah

STADTENTWICKLUNG

Das Bochum der Zukunft

Vergangene Woche stellte die Stadt ihre Pläne für die neue Innenstadt vor. Nun herrscht ein straffer Zeitplan, denn bereits 2020 sollen die Mittel freigegeben sein.

Schätzungsweise 500 Millionen Euro, davon 167 Millionen Euro aus öffentlichen Mitteln. Diese Summe soll von 2020 bis 2026 in die Aufwertung der Bochumer Innenstadt fließen. Um mit der Umsetzung des sogenannten Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK) wie geplant schon 2020 zu beginnen, macht die Stadtverwaltung nun Druck. Denn bis zum 30. September gilt es, einen Entscheid über die konkreten Maßnahmen zur Aufwertung der Innenstadt im Stadtrat zu beschließen und einen För-

dermittelantrag bei der Bezirksregierung Arnsberg einzureichen. Dann kann das Projekt mit bis zu 58 Millionen Euro aus Stadtbaufördermitteln von Bund und Land unterstützt werden kann. „Erreicht man dieses Ziel nicht, ist man ein Jahr später dran“, so Stadtbaurat Markus Bradtke. Aufgrund der im kommenden Jahr stattfindenden Kommunalwahlen wäre ein Beschluss des Pakets daher wesentlich unsicherer.

Die Maßnahmen, die dabei vorgeschlagen werden, reichen von der Um- und Neugestaltung zahlreicher Plätze und Parks, wie beispielsweise dem Husemannplatz, Dr.-Ruer-Platz, dem Kortumpark und dem Appolonia-Pfaus-Park hin zu Großprojekten wie dem Haus des Wissens im alten Telekom-Block gegenüber des Rathauses. Auch die weitere Nutzung des Areals, auf dem sich derzeit noch das bald abgerissene Bildungs- und Ver-

waltungszentrum (BVZ) befindet, steht zur Debatte.

Noch steht nicht fest, welche von den 79 vorgestellten Einzelmaßnahmen tatsächlich umgesetzt werden. Um den Entscheidungsfindungsprozess zu vereinfachen und ein Meinungsbild der Bochumer Bürger*innen einzuholen, leitete die Stadt im

vergangenen Jahr die Partizipationsstrategie *Bo wird Bäm!* zusammen mit der *steg Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft NRW mbH* und dem Hamburger Büro für Stadtentwicklung und Partizipation *urbanista* ein. Wie Jens Cüppers, Geschäftsführer von *steg NRW* ausführte, sind Bochumer*innen vor allem an drei Dingen interessiert:

Grün- und Freiflächenstruktur, Mobilität und die Identität der Stadt. „Das ist für mich sehr verblüffend, weil normalerweise in anderen Städten das Thema Mobilität mit Abstand alles dominiert“ so Cüppers. Beim zweiten Zukunftsforum, das vergangene Woche in der Rotunde stattfand, sollte durch die Einholung eines Meinungsbilds vonseiten der Bürger*innen eine Top 20 der Projekte aufgestellt werden, die die Stadt mit Hochdruck angehen soll. Trotz der Beteiligung der Einwohner*innen bei der Vorstellung der Projekte liegt die Entscheidung darüber, welche Maßnahmen umgesetzt werden bei der Stadtverwaltung, wie Markus Bradtke einräumt: „Heute wird nichts entschieden. Entschieden wird in den Gremien und danach wird man sehen, ob uns das Land Nordrhein-Westfalen mit einer Förderzusage beglückt.“

:Stefan Moll

„Das ist für mich sehr verblüffend, weil normalerweise in anderen Städten das Thema Mobilität mit Abstand alles dominiert.“



Neugestaltung des Südrings: Mit einer Summe von ungefähr 4 Millionen Euro sollen die Spuren des Südrings neu aufgeteilt und begrünt werden.

Bild: stern

➔ KOMMENTAR AUF SEITE 6

INFO:BOX

Einen Überblick über die vorgeschlagenen Maßnahmen und das ISEK ist im Internet unter bo-wird-bäm.de verfügbar.

AUSSTELLUNG

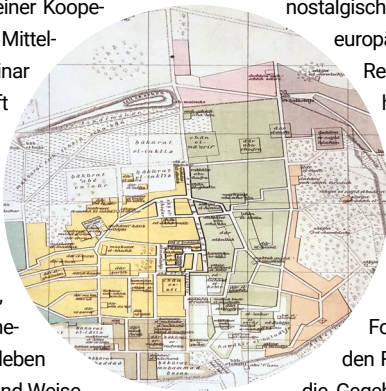
Aus einem neuen Blickwinkel

Vergangene Woche eröffnete im Haus der Archäologien eine neue Ausstellung, die die Vergangenheit der Stadt Gaza in den Mittelpunkt rückt.

Mit Gaza verbinden viele Menschen nur die heutigen Bilder aus den Medien: umkämpfte Gebiete, Terror und der Konflikt zwischen den Israelis und Palästinensern. Doch dass die Stadt noch viel mehr ist beziehungsweise war, zeigt die Ausstellung „Gaza 1900 – Eine Stadt des östlichen Mittelmeers im Umbruch“. Diese nimmt das Leben und die Situation der Stadt Gaza um 1900 in den Blick.

Entstanden ist die Begehung dank einer Kooperation zwischen dem Zentrum für Mittelmeerstudien der RUB, dem RUB-Seminar für Orientalistik und Islamwissenschaft sowie dem Department of Middle Eastern and Islamic Studies der Universität Haifa. An mehreren Stationen werden verschiedene Perspektiven der Stadt mit unterschiedlichen Methoden beleuchtet. Historische Fotos, Karten und Texte verdeutlichen die Themen wie Stadtentwicklung, Arbeitsleben und Lokalpolitik auf anschauliche Art und Weise.

Wichtig für diese Forschung war eine Datenbank, die etwa 20.000 Bewohner*innen und deren Umland umfasst und auf eine osmanische Volkszählung aus dem Jahr 1905 zu-



rückzuführen ist. Auch Besucher*innen, die sich nicht mit der Kultur auskennen, können viel Neues erfahren, kennenlernen und die Zusammenhänge verstehen. Zum Beispiel wird mit dem Klischee von den orientalischen Familien aufgeräumt. So erfährt man an einer Station, wie sich die Haushalte zusammensetzten. Diese konnten mehr als vierzig Leute umfassen, wobei nicht alle miteinander verwandt sein mussten. So gab es in einem Haushalt auch noch Diener*innen und mehrere Kernfamilien, die aus Vater, Mutter, Kind(er) bestanden. Es war selten und eher in reichen Familien üblich, dass in einem Haushalt mehr als zehn Mitglieder lebten.

Bereits seit fast vier Jahrhunderten gehörte Gaza um 1900 zum Osmanischen Reich. Etwa 25.000 Einwohner*innen zählte damals die Stadt. Die Region des östlichen Mittelmeers war von einem großen wirtschaftlichen und sozialen Wandel ergriffen. Dennoch blicken heute viele in Gaza nostalgisch auf diese Jahre zurück, in denen die europäische Hegemonie auf die osmanische Reformpolitik traf. Die Zeit um die Jahrhundertwende war für die Stadt eine Zeit des Aufbruchs. Daher wurde für das östliche Mittelmeer zwischen 1880 und 1914 der Begriff „levantinisches Moment“ etabliert. Dieser bezeichnet, wie die traditionsreiche Stadt auf die Globalisierung mit ihrem technischen Fortschritt, Bildung und einer weitgehenden Reisefreiheit traf. Man versuchte sich an die Gegebenheiten anzupassen, indem zum Beispiel die Region zu den bevorzugten Getreidelieferanten für britische Brauereien wurde.

Eine große Veränderung brachte ebenfalls der Erste



Neue Perspektiven und Informationen: Gaza am östlichen Mittelmeer ist eine traditionsreiche Stadt. Bild: mag

Weltkrieg, der das Ende des levantinischen Moments herbeiführte. Nachdem Deutschland und das Osmanische Reich den Krieg verloren, änderten sich einige Werte und Traditionen. „Vieles, was um 1900 als positiv gegolten hatte, wie offene Märkte und Grenzen, Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt, wurde nun als Zeichen eines Kulturverfalls gedeutet. Die Toleranz gegenüber Minderheiten aller Art nahm ab und wich dem Ideal einer homogenen Nationalgemeinschaft und Nationalkultur“, erklärt eine Infotafel. Gaza verlor die Stellung als Verkehrs- und Handelsknoten. Eine spannende Ausstellung über eine traditionsreiche Stadt, die durch verschiedene Umbrüche gehen musste.

:Maïke Grabow

INFO:BOX

Die Ausstellung ist bis zum 31. Oktober 2019 im Haus der Archäologien, Am Bergbaumuseum 31, Bochum, zu sehen. Die Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr. Der Eintritt ist frei.

THEATER-FESTIVAL

Shakespeare mit internationalen Theatergruppen

Alljährlich findet in Neuss ein Shakespeare Festival statt, bei dem der bekannte englische Autor zelebriert und seine Werke adaptiert werden.

Wer im rheinländischen Neuss aus der Innenstadt zur Rennbahn spaziert, wird aktuell nicht über Jockeys und Pferde, sondern über Statuen von Shakespeare und seinen Charakteren stolpern. Denn hier finden Besucher*innen nun alles, was das Shakespeare-Herz höher schlagen lässt: vom Verkauf britischer Leckereien wie Scones und Shortbread über Shakespeare-Merch bis hin zu den Toiletten „Romeo“ und „Julia“. Das dekorative Highlight ist dabei der Nachbau des Globe Theaters, welcher seit 1991 etwa 500 Zuschauer*innen Platz bietet.

Wozu das Ganze? Jedes Jahr findet hier das Shakespeare Festival statt, bei dem etwa einen Monat lang – diesmal vom 14. Juni bis 13. Juli – Schauspieltruppen eingeladen werden, Inszenierungen der elisabethanischen Stücke aufzuführen. Diese kommen aus aller Welt und in allen Sprachen: Dieses Jahr sind neben englisch- und deutschsprachigen Aufführungen zum Beispiel auch eine polnische Aufführung von „Macbeth“ sowie eine ungarische Aufführung von „Richard III.“ dabei. Doch auch andere Events rund um Shakespeare sind Teil des Festivals, unter anderem Filmvorführungen und ein Kinder-Shakespeare-Tag.

Viermal und über drei Tage verteilt findet dieses Jahr auch eine Inszenierung der Komödie „Twelfth Night“ in englischer Sprache statt. Dieses wird von dem Ensemble der Londoner *Bridge House Productions SE20 Limited* unter der Regie von Guy Retallack aufgeführt. Retallack inszenierte bereits in vergangenen Jahren andere Stücke für das Shakespeare Festival.

„Some are born great, some achieve greatness, and others have greatness thrust upon them“, heißt das vermeintlich bekannteste Zitat aus „Twelfth Night“, welches mehrmals – öfters allerdings mit einem höhnischen Unterton – erklingt. Hierin liegt die Raffinesse der Inszenierung: sowohl die Szenerie als auch die Sprache wer-

den subtil modernisiert. Der elisabethanische Sprachstil bleibt zwar erhalten, doch wird er zeitweise musikalisch interpretiert. So tritt der Fool, einer der bedeutsamsten Figurentypen, in Gestalt eines Hippies auf, der seine ironisch-witzelnden doch auch ernsten Reden teils in gesungener Form wiedergibt. Auch der Abschluss der finalen Szene und die Verabschiedung von den Zuschauer*innen wird vom gesamten Ensemble und angeleitet von dem Fool als Lied aufgetragen. Ein Aspekt, der dem Stück eine moderne und leichte Note verleiht.

Im Kontrast dazu finden sich auch ernste Momente. Während das Stück – sowohl im Originaltext als auch in der Inszenierung – zwar typisch für eine Shakespeare-Komödie mit mehreren glücklichen Liebespaaren endet, bleibt das Ende für einige andere Charaktere offen. Dies wird in dieser Inszenierung noch dramatisierter und emotionaler dargestellt; so sind besonders die Charaktere, die vorher für comic relief sorgten, am Ende des Stücks tragischer dran: Malvolio schwört auf Rache und geht von der Bühne, Sir Toby und Sir Andrew gehen im Streit auseinander – ein Streit, der ebenfalls komödiantisch dargestellt werden könnte, hier aber sehr tragisch dargestellt wird. Da die Mitglieder des Ensembles mehrere Rollen in unterschiedlichen Kostümen besetzen, sind es auch genau diese Charaktere, die beim Abschiedslied nicht mehr auf der Bühne erscheinen; ihnen wird also bewusst ein tragischeres Ende gegeben.

Die „Twelfth Night“-Inszenierung von Retallack ist ein exzellentes Beispiel dafür, wie neuartige Interpretationen der Shakespeare Stücke mit dem Festival dem deutschen Publikum näher gebracht werden.

:Charleena Schweda



Nur in London? Seit 1991 gibt es einen Nachbau des Globe Theaters in der Nähe von Düsseldorf.

Bild: Ieda

KOMMENTAR

Marat/Sade spaltet Geister

Wer darf wen spielen? Und wer nicht? Dies ist auch eine der Fragen, mit denen sich das Theaterkollektiv Monster Truck beschäftigt.



In den Kammerspielen des Schauspielhaus Bochum bespielt zurzeit eine Inszenierung von Peter Weiss berühmtem Drama *Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade* unter Regie der preisgekrönten Performancegruppe Monster Truck die Bühne. Besonders an dieser Inszenierung ist unter anderem, dass die Darsteller*innen zu großen Teilen in dem Stück etwas spielen, was für sie und viele Menschen im Alltag Realität ist. Es geht um Bevormundung, feste Tagesabläufe oder das Arbeiten mit Zuschreibungen wie „Ey, du hast doch das und das“, wie es Manuel Gerst von Monster Truck formuliert. Denn 12 der Darsteller*innen mit Theatererfahrung aber auch psychischen Erkrankungen wurden mithilfe des Zentrums *Neue Wege* und der *Lebenshilfe Bochum* gesucht und gefunden. Selbst Regisseurin Sahar Rahimi und Regisseur Manuel Gerst geben innerhalb des Theaterstücks Einblick in ihre psychischen Erkrankungen, wie einer bipolaren Störung und Depressionen sowie körperlichen Behinderungen. Die Frage, wie offen damit auf Theaterbühnen umgegangen werden kann und welche Parallelen zum alltäglichen Leben dabei geschlagen werden können, wird hier ausgeleuchtet.

Die erste Hälfte des Stücks präsentiert die psychisch erkrankten Figuren quasi als Puppen, die nach einer Vorstellung mit Zusammenfassung ihrer Krankheitsgeschichte von zwei Figurenspieler*innen hart an ihren Strippen gezogen werden. Harsch werden sie in weißen Blocksäulen hin und her geschoben und sobald sie mit ihren Köpfen oben hinausschauen, greifen die Figurenspieler*innen ihre Köpfe und Münder und formen damit die Worte, die sie parallel zum Puppenspiel sprechen. Alles nach einem festen Plan, sodass Zwangsabläufe entstehen, die sowohl die gespielten Figuren als auch das Publikum belasten und fordern.

In der zweiten Hälfte des Stücks, nach der Ermordung des Revolutionsführers Jean Marat, stehen die Figuren vor einer anderen Realität. Unter der Führung des Marquis de Sade, großartig gespielt von Dragfrau Renate Stahl, wird das Schauspiel*innenensemble vollkommen sich selbst überlassen. Revolution, Chaos und vor allem Freiheit sind Themen auf der Bühne. Der Text des Originalstücks ist in dieser Interpretation radikal gekürzt, denn eher wird sich hier mit Fragen der Inklusion, wie „Sind alle Menschen gleich oder braucht man Eigenbetreuung?“ befasst. Gerade in Zeiten, in denen der Freiheitsbegriff eine große Rolle spielt, scheint die Besetzung des Marquis de Sade durch eine Dragqueen



Authentizität, Kontrolle und Freiheit: Noch zweimal auf der Theaterbühne in Bochum.

Bild: Florian Krauss

kaum schockierend. Die Besetzung der geistig Erkrankten mit psychisch erkrankten Darsteller*innen hingegen wirkte für einige Zuschauer*innen eher befremdlich. Vereinzelte Zuschauer*innen waren sich unsicher, ob es sich hierbei eher um ein Lachen über, als um ein Lachen mit handelt. Dabei stehen die Darsteller*innen hier freiwillig. Vielleicht liegt das auch daran, dass psychisch oder physisch eingeschränkte Figuren im Film und auf der Bühne nur selten mit Schauspieler*innen besetzt werden, die an den dargestellten Krankheiten leiden. Beispiele wie Dustin Hoffmans Repräsentation des Autisten Raymond oder Leonardo DiCaprios Darstellung des geistig behinderten Jugendlichen Arnie Grape sind nur zwei Beispiele. Beide Performances sind zwar schauspielerische Topleistungen, doch stellt sich Gerst zusammen mit Dramaturg Tobias Staab zurecht die Frage, wieso nicht häufiger die Personen das spielen sollen, für die die dargestellten Probleme Realität und nicht nur Schauspiel sind.

:Christian Feras Kaddoura

KOMMENTAR

Herzlose Mitbestimmung

Die Stadt ruft zur Beteiligung der Bürger*innen auf. Damit diese sinnvoll ist, sollte sie jedoch nicht nur PR-Zwecken dienen.



Es ist gut, dass die Bochumer Stadtverwaltung Beteiligungsverfahren einsetzt, bei denen sie Bürger*innen die Chance gibt, mitzubestimmen, wie sich ihre Stadt in Zukunft verändern wird. Beispielsweise kam durch die erste Bürgerkonferenz im Jahr 2017 die Idee des *Haus des Wissens* zustande, das in dem derzeit leerstehenden alten Telekom-Block gegenüber des Rathauses künftig eine Markthalle sowie VHS und Stadtbibliothek beherbergen wird. Außerdem lässt sich in den vergangenen Wochen ein Einlenken der Stadtverwaltung in Bezug auf bessere Radwege in der Innenstadt erkennen, auch wenn dies Nachteile für Autofahrer*innen bedeute, nachdem Druck aus der Bevölkerung kam.

Doch diese Beteiligungsverfahren dürfen wie bei der Vorstellung der Projekte des Integrierten städtebaulichen

Entwicklungskonzepts (ISEK) nicht nur Schall und Rauch sein. Denn das zweite Zukunftsforum war viel mehr PR-Event mit gut verkaufbarem Bürger*innen-Integrationsanstrich als tatsächliche Partizipationsmöglichkeit. Bochumer*innen konnten bei der Veranstaltung Herzchen an ihre Lieblingsprojekte verteilen – ganze 79, die ihnen an einem kurzen Abend vorgesetzt wurden – und Verbesserungsvorschläge liefern, doch ein maßgebliches Mitbestimmungsrecht blieb aus. Das ist schon alleine an dem strengen Zeitplan, den sich die Stadtverwaltung zur Umsetzung gesetzt hat, erkennbar.

Zudem ließ sich ein essentieller Bestandteil einer lebenswerten Stadt bei den öffentlich geförderten Projekten schmerzlichst vermissen: Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Bei all den Um- und Neubauten und den Verschönerungen der Stadt ist die Schaffung von Wohnraum nämlich einzig unter den privaten Maßnahmen zu finden. Darin liegt auch der Knackpunkt von ISEK. Eine Aufhübschung von Parks und öffentlichen Plätzen sind einfache, niederschwellige Projekte, die sich gut verkaufen lassen. Doch bei der Privatisierung von ehemals öffentlichen Grundstücken zugunsten von privaten Investor*innen und Luxusmietanlagen, werden die Bürger*innen nicht gefragt.

:Stefan Moll

KOMMENTAR

Vom Schweigen und Schreiben

Am 30. Juni wurde in Klagenfurt der 43. Ingeborg-Bachmann Preis an Birgit Birnbacher vergeben. Ronya Othmann gewann den BKS-Bank Publikumspreis.



In die Mulde meiner „Stummheit / leg ein Wort“, schrieb einst die österreichische Nachkriegsliteratin Ingeborg Bachmann. Gefangen zwischen Verstummen im Angesicht des Unsagbaren und der Notwendigkeit, der Bitte nach einem in-Worte-fassen: Diesem Balanceakt stellten sich viele der teilnehmenden 14 Autor*innen mit politischen, geschichtlichen und zeitgeschichtlichen Texten.

Wer einmal liegt, steht so schnell nicht mehr auf: Birgit Birnbachers Text „Der Schrank“ über die prekäre Wohn- und Arbeitssituation unserer Zeit; die Einsamkeit des Einzelnen, die Desillusionierung und Depression der Mitt-30er gewann nicht zu Unrecht den Hauptpreis. „Wer über Ökonomie nicht reden will, soll auch über Faschismus schweigen“, zitierte Juror Stefan Gmünder einen Horkheimer Text von

1939. Angesichts von Faschismus, Nationalsozialismus und Genozid, erhitzen sich die Gemüter aber derart an moralischen, teilweise dogmatischen Grundsatzfragen, die die Texte dahinter eher ersticken. Ronya Othmann schrieb als familiäre Zeugin in der literarisch-journalistischen Reportage „vierundsiebzig“ über den Genozid an den Jesiden durch die Terrormiliz IS 2014. Ihr Text wurde einer umfassenden Kritik entzogen, als es um die Adorno-geprägten Fragen ging: Darf man (autobiografische) Literatur über einen Genozid kritisieren? Darüber schreiben? Ein Urteil der Jury war, dass Othmann gelingt, worüber die Literatur vermöge: das Leid einer verfolgten Minderheit als Kollektiv zu „re-individualisieren“, wo die Geschichtswissenschaft „ent-individualisiere“. Derweil wurde Martin Beyers Roman „Und ich war da“, der nur im Ausschnitt präsentiert wurde, die Daseinsberechtigung abgesprochen. Der Text erzählt in glasklarer, oft protokollarisch-nüchterner Sprache, wie ein ambivalenter und teilnahmsloser Kriegsversehrter die Hinrichtung von Christoph Probst, Sophie und Hans Scholl mitvollstreckt, die er nicht als „Weiße-Rose-Held*innen“ erkennt. Die Jury schimpft das „Ausschlachtung“ der historischen Persönlichkeiten, Verrat an ihren Tugenden und schreckt vor einer ungeschönt limitierten Täterperspektive eines Mitläufers, eines gemüthlich Bösen zurück.

:Marlen Farina

ZEIT:PUNKT

Leserunde in der Eve Bar

Ein Gespräch zur Frauen*bibliothek Liesel bei denen Mitarbeiter*innen einige ihrer Lieblingswerke vorstellen, die von ihnen und ehemaligen Kolleg*innen seit dem Jahr 1978 vom Frauen*archiv in Bochum archiviert werden. Das ganze findet in der Eve Bar statt. Woher ist das? Und warum ist das wichtig? Diese und weitere Fragen werden in einer Leserunde anhand der Lieblingsstücke besprochen und präsentiert.

• **Mittwoch, 10. Juli. 18 Uhr. Eve Bar, Bochum. Eintritt frei.**

Egal bei welchem „Wind & Wetter“

Boskop das Kulturbüro und *En route - Der Akafö Chor* laden zum 18. Mal zur akustischen Unterhaltung ein. Bei „Wind & Wetter“ wird nicht die Standfestigkeit Eurer Frisuren getestet, sondern für musikalische Abkühlung gesorgt. Unter der Leitung von Natalie Mol findet ein Werkstattkonzert mit Pop, Spiritual, Klassik und Neapolitanischem Liedgut statt. Ihr kommt umsonst rein, Spende sind jedoch erwünscht.

• **Donnerstag, 11. Juli. 20:30 Uhr. Max-Kade-Hall, Bochum. Eintritt frei.**

Was auf dem Campus bewegen

Obacht, liebe Tanzfreund*innen. Wenn Studierende, die Fächer Tanz, Gymnastik,



Alles nur gelogen?

Jede*r kennt die Geschichte der Hitler-Tagebücher, die am 25. April 1983 vom Stern veröffentlicht wurden. Diese Offenbarung wurde groß angekündigt, erlangte viel internationale Aufmerksamkeit und stellte sich als Fake heraus. Der Vortrag **Hitlers Tagebücher – Fälschung und Manipulation wie sie im Buche steht am Beispiel des Podcast „Faking Hitler“** deckt dazu die Hintergründe auf. Redakteurin **Maike** möchte mehr über die einjährige Recherche der Journalistin und Vortragenden Isa von Heyl für den stern-Podcast „Faking Hitler“ und die Rolle von Fake News in den heutigen Medien erfahren.

• **Freitag, 12. Juli, 18 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.**

Bewegungskünste oder Choreographische Werkstatt gewählt haben, sich als junge Choreograph*innen erproben, entstehen oft „starke Stücke“. Wer sich davon selbst überzeugen möchte, kann sich Tickets bei marianne.baecker@rub.de holen. Schnell sein denn die Nachfrage ist groß.

• **Samstag, 13. Juli. 19:30 Uhr. Musisches Zentrum, Ruhr-Uni Bochum. Eintritt frei.**

Liberté, Egalité, Beyoncé

Mademoiselle was machst du heut? In der Rotunde wird zum Mädelsabend für alle geladen! Von Rihanna, Cardi B. und Nicki Minaj sowie Adele, Jorja Smith und Alicia Keys über Janet Jackson, Madonna, Amy Winehouse und Whitney Houston bis hin zu Aretha Franklin könnt ihr hier mit Euren Girls zu den Hits eurer Pop-, Soul- und RnB-Queens, allen voran Beyoncé, feiern und mit-

singen. „Who run the world? Girls!“ Nicht nur für beyhives, sondern für alle Freund*innen von smoothen Tanzabenden.

• **Samstag, 13. Juli. 23 Uhr. Rotunde, Bochum. Eintritt (bis 0 Uhr) 5 Euro. Eintritt (nach 0 Uhr) 8 Euro.**

Die Hottenlotten im Thealozzi

SHOW ME – SHOW YOU II ist Improvisationstheater, das die Hottenlotten am Sonntag im Thealozzi Theaterhaus präsentieren. Der Improkurs für Fortgeschrittene rund um André Dinter geht damit bereits in die zweite Runde, nachdem sie bereits im Februar das Kulturhaus Thealozzi bespielt haben. Für alle Freund*innen von Überraschungen und Improvisation.

• **Sonntag, 14. Juli. 19 Uhr. Thealozzi Theater, Bochum. Eintritt frei.**



NACH:GEHÖRT

Es ist schon fast Gewohnheit: Wie aus dem Nichts droppte **ANIMA**, das neue Album von Thom Yorke, dem Frontmann von Radiohead. Wie üblich setzt der Brite auf seinen Soloalben auf elektronische Sounds, starke Voice-Samples, Synthesizer, Drum Machines und seine hohe Falsett-Stimme. ANIMA ist da keine Ausnahme. Die LP schwingt häufig zwischen tanzbaren Elektrotracks, melancholischen Songs und außerirdisch klingenden Beats. Hin und wieder sind diesmal sogar ein paar nicht am Computer generierte Instrumente zu hören. Dadurch ist das Album wesentlich menschlicher und analoger als das Vorgängeralbum *Tomorrow's Modern Boxes*, welches durch seinen musikalischen Minimalismus vor allem kalt und unnahbar daher kam. Das würde man zuerst gar nicht meinen. Denn inhaltlich beschäftigt sich Yorke vorwiegend mit apokalyptischen Thematiken, welche durch einige lockere Rhythmen nicht deprimierend wirken. Vor allem die Übergänge zwischen den Songs halten das Album zusammen. Hörtipps: „Dawn Chorus“, „Runwayaway“, „The Axe“ und „Traffic“.

:stem

akafoe.de facebook.com/Akafoe instagram.com/akafoe_stw

Speiseplan

15.07.–19.07.2019, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 3,80 € Gäste 5,00 €	Krustenbraten mit Mandeln, Brokkoli und Kräuter-kartoffeln S	Mee Goreng R	Gurkensalat und Spaghetti Bolognese R	Backkartoffel mit Sour Cream und Hüftsteak mit Kräuterbutter R	Indisches Kokos-Curry mit Reis VG
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Blumenkohl-Käse-Bratling mit Kräutersauce V	Rinderroulade mit Bratensauce R, S Gebäckener Camembert mit Preiselbeeren V	Hähnchengeschnetzeltes „Züricher Art“ G Kartoffeltasche gefüllt mit Kräuter-frischkäse, dazu Tomatensauce V	Schweineschnitzel mit Paprikasauce S Maultaschen mit Frischkäse in Champignonsauce V	Seelachs mit Tomaten und Zwiebeln gratiniert, dazu Schnittlauch-Dip F Veganer Gulasch VG
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Nudelpfanne Quattro Formaggio, dazu einen Beilagensalat V	Bandnudeln mit Bohnengemüse und Parmesan V	Mexikanischer Auflauf mit Nachos, Mals, Kidneybohnen und Jalapenos V	Gemüseeeintopf mit Nudeln, dazu Vollkornbrötchen mit Rucola-Pesto V	Spinatauflauf mit Mischsalat V
Stud. 1,60 - 3,00€ Gäste 1,80 - 4,20 €	Hähnchenspieß mit Honig-Senf-Sauce G	Gemüse-Tortellini mit Gorgonzola-sauce V	Schweinerückensteak mit Ajvar-Chili-Dip S	Bandnudeln mit Balsamicogemüse VG	Wildlachsfilet auf Blattspinat F
	Heringsstipp F	Frisches Lachsfilet mit Paprikarahmsauce F	Burger zum Selberbauen R	Pulled Pork mit BBQ-Sauce S	Rinder-Cevapcici mit Tzatziki R
	Hähnchenspieß mit Honig-Senf-Sauce G	Gemüse-Tortellini mit Gorgonzola-sauce V	Schweinerückensteak mit Ajvar-Chili-Dip S	Bandnudeln mit Balsamicogemüse VG	Wildlachsfilet auf Blattspinat F

(A) mit Alkohol, (B) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz GmbH Göttingen, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Halal, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, Allergene: a) Gluten, b) Krebstiere, c) Eier, d) Spuren von Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch, h) Schalenfrüchte, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesamsamen, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere Weitere Angaben: 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwefelt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Yara Mattes, Max Schomann u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Christian Feras Kad-doura (fufu), Philipp Kubu (kubu), Charleena Schweda (leda), Marlen Farina (mafa), Maike Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Abena Appiah (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum

SH Raum 081

Universitätsstr. 150

44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,

facebook.com/bszbochum

twitter.com/bszbochum

instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500

Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: **S. 1 rund:** Nora Warschewski, **S. 2 rund** Pecks: fufu, **S. 4 rund:** Alexander Schneider, **S. 5 rund:** mag, **S. 8 Bingo:** bena, **S. 8 Header:** bena

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Semesterende

Die Vorlesungszeit geht zu Ende und Ihr steckt mitten in der Klausurphase? Wir haben hier ein paar mehr oder weniger hilfreiche Tipps für Euch, wie Ihr diese übersteht. Oder auch einfach nur die Nachricht: Verzweifelt nicht, es geht uns allen gleich!

STUDIUM

Klausuren Adé

Klausuren sind nicht so Euer Ding? Ihr seid kein großer Fan von Bulimie-Lernen? Bei mündlichen Prüfungen seid Ihr nicht sicher und der Druck ist Euch zu viel? Verzweifelt nicht, denn für Euch wurde das letzte Mitglied der Dreifaltigkeit der Prüfungsleistungen gemacht: die Hausarbeit.

Eine Haus- oder Seminararbeit zu schreiben, hört sich meist verlockender an, als nur stumpf für eine Klausur oder Prüfung zu lernen. Ihr habt die Möglichkeit, ein eigenes Thema zu wählen. Eins, das Euch so interessiert, um eine eigene Fragestellung zu entwickeln und die Seminarinhalte mit eurem ganz eigenen Blick zu beleuchten. Doch trotzdem gibt es auch hierbei einiges zu beachten, damit Eure Arbeit ein Erfolg wird.

Wie bei vielen Dingen, ist gutes Zeitmanagement der Schlüssel. Ja, meist habt ihr Fristen, die noch weit in der Zukunft liegen und dazu einladen, die Hausarbeit vor Euch herzuschieben. Auch Dozent*innen kön-

nen Euch entgegenkommen und Euch etwas mehr Zeit geben, doch für (mehr oder weniger) stressfreie Wochen am Ende des Semesters und der vorlesungsfreien Zeit, ist ein frühes Anfangen essentiell.

Literaturrecherche zum Thema Eurer Wahl dauert auch seine Zeit und wahrscheinlich behandelt ausge-rechnet jetzt gefühlt die halbe Universität das gleiche Thema wie Ihr und die Literatur in der Bib ist vergriffen. Außerdem fällt mit einem frühen Start der Recherche und des Schreibprozesses viel Druck von Euch ab: Keine durchgemachten Nächte kurz vor Fristende, weil noch mehr als die Hälfte fehlt.

Zu guter Letzt lässt Euch ein guter Zeitplan mit eini-ges an Puffer noch Zeit für Korrekturen. Lasst die Arbeit von Kommiliton*innen oder Freund*innen und Familie lesen und Euch auf Fehler aufmerksam machen. Oft seid Ihr schon so im Thema und dem Schreibprozess drin, dass Euch Kleinigkeiten gar nicht mehr auffallen.

Hausarbeiten sind eine tolle Sache, nur wie bei vie-len Dingen gilt auch hier: Fangt pünktlich an, damit Euch die Arbeit, vor allem jetzt am Semesterende, nicht über den Kopf wächst.

:Philipp Kubu

Lerntypen: So kommt Ihr effizienter durch die Klausurphase

Wenn Ihr Probleme beim Lernen habt, kann es helfen, Eure Lernmethoden anzupassen. Es gibt viele Lerntypen – die meisten Menschen sind eine Mischung verschiedener Typen. Wir haben hier die gängigsten aufgelistet.

Auditiver Lerntyp:

Als auditiver Lerntyp hilft es, den Stoff zu hören. Statt ein Buch für eine Klausur nochmal zu lesen, könntet Ihr Euch also das Hörbuch anhören. Auch hilft es vielleicht, wenn Ihr Euch Onlinevorlesungen nochmal anhört, anstatt Eure Notizen durchzugehen. Und wenn es die Notizen sein müssen: Lest sie am besten laut vor!

Visueller Lerntyp:

Dieser Lerntyp nutzt gerne visuelle Mittel, um den Stoff zu verstehen oder auswendig zu lernen. Von Graphiken, Bildern und Mindmaps zu farbigen Markierungen und Karteikarten: All dies kann Euch helfen!

Haptischer/kinästhetischer beziehungsweise motorische Lerntyp:

Seid Ihr dieser Lerntyp, funktioniert bei Euch das Prinzip „learning by doing“ am besten. Dies kann in Form von Experimenten oder Rollenspielen geschehen.

Kommunikativer Lerntyp:

Lerngruppen oder –partner*innen sind Euer Ding! Ihr könnt besser lernen, wenn Ihr mit anderen diskutiert. Lasst Euch abfragen oder tragt Euren Stoff vortragsmäßig vor – sprechen hilft Euch beim Lernen. :leda

KLAUSURPHASENBINGO

Es ist drei Uhr nachts, ich binge-lerne seit Stunden für die morgige Klausur und jetzt kann ich Farben schmecken.	Wie? Man musste sich für die Klausur anmelden?	Wann und wo schreiben wir die Klausur nochmal?	Noch eine Folge, dann fange ich wirklich mit dem Lernen an!
Wie ist nochmal der Weg zum Arbeitsamt?	Lernen kann ich auch später – erstmal plane ich meinen Urlaub danach!	Kaaaaaaaaffeeeee!	Um 17 Uhr ist die Klausur? Dann habe ich noch 17 Stunden zum lernen.
In der Klausurphase ernähre ich mich grundsätzlich gesund – meistens.	Seit einer Woche lebe ich in der Bibliothek.	Ich sollte schleunigst das Bad auf Vordermann bringen. Vom ganzen Lernen ist es richtig schmutzig.	Einfach auf Lücke lernen!
Ich habe extra meine Lernsachen mit aufs Festival genommen, damit ich für die Klausur optimal vorbereitet bin.	Also die Note geht ja nicht in die Endnote ein – Vier Gewinnt!	Ach, in der Klausurwoche finden auch noch reguläre Sitzungen statt? Da geht doch niemand hin, oder?	Lernpausen sind wichtig! Ich MUSS jetzt mit meinen Freund*innen was trinken gehen!

Erste-Hilfe-Kurs für Eure Hausarbeit

Schreiben. Wer kennt es nicht: Im Kopf steht das Konstrukt der Hausarbeit, aber Ihr bekommt es nicht aufs Papier. Das Schreibzentrum der Ruhr-Universität kann Euch dabei helfen, einen roten Faden zu ziehen: Und zwar mit der allsemesterlichen Schreibwoche vom 22. bis zum 26. Juli. Im Universitätsforum bekommt Ihr die Möglichkeit, zusammen mit dem Team des Schreibzentrums Eure Essays, Forschungsberichte und Hausarbeiten anzugehen.

Schreibt einfach eine formlose Mail an schreibzentrum@rub.de und sichert Euch einen Platz in der Schreibwoche. :bena